
Pflanzen, nicht von Gott gepflanzt

«Aber er antwortete und sprach: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzte, die werden ausgereutet» (Matthäus 15,13).

Jesus Christus hat gewisse Wahrheiten ausgesprochen, die den Pharisäern höchst unbequem waren. Einige seiner liebenden Jünger kamen in großer Besorgnis zu ihm und fragten ängstlich: «Weißt du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort hörten?» Unser Heiland, statt sich darüber zu entschuldigen, daß er die Pharisäer beleidigt hatte, nahm es als selbstverständlich an und antwortete mit einem Satz, der mit Recht ein Sprichwort genannt werden könnte: «Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, werden ausgereutet.» – Wir haben manchmal, wie Matthew Henry sehr zutreffend bemerkt, eine ziemliche Anzahl gute, liebevolle Zuhörer, die stets befürchten, daß andere Zuhörer sich beleidigt fühlen. Wenn das in einfacher, bezeichnender Weise geredete Wort hier und da ein Gewissen trifft, so glauben diese guten Leutchen, es hätte sicherlich nicht ausgesprochen werden sollen, weil So-und-so sich dadurch beleidigt fühle. Nun, wenn wir niemand wehtäten, so wäre das ein deutlicher Beweis, daß wir nicht das Evangelium predigten. Es ist etwas ganz anderes, Menschen zu gefallen, als Gott zu gefallen. Meint ihr, daß die Menschen den gern haben, der ihnen treulich die Wahrheit sagt? Meint ihr, der Gottlose werde euch den Hof machen und euch dafür danken, wenn ihr ihn ängstlich gemacht und sein Gewissen geweckt habt? Sicherlich nicht. Es sollte daher die Aufgabe eines Predigers sein, nicht zu ärgern, son-

dern die Menschen ärgerlich über sich selbst zu machen und sie zur Selbstprüfung zu bewegen. Der Ärger wird zeigen, wes Geistes Kind der Betreffende ist. Ein Prediger, der nie ausreutet, wird auch nie begießen können; wer nicht niederreißt, kann auch nicht aufbauen. Wer nicht versteht, die Pflanzen auszureuten, die Gott nicht gepflanzt hat, versteht kaum die Arbeit, die im Weinberg Gottes erforderlich ist. Unser Amt sollte stets nicht minder ein tötendes, als ein heilendes sein – ein Amt, das alle falschen Hoffnungen ertötet, alles falsche Vertrauen zerstört, alle törichten Stützen ausjätet, während es zugleich auch die zarteste Ranke schwacher Hoffnung hebt und leitet und auch dem schwächsten Nachfolger Christi Trost und Ermutigung spendet.

Der Heiland wurde also durch die Bemerkung seiner Jünger zu seinem denkwürdigen sprichwörtlichen Ausspruch veranlaßt. Wenn wir diese seine Worte recht verstehen, sind sie wider jede Irrlehre und jedes falsche Religionssystem gerichtet. Was Gott nicht gepflanzt hat, wird ausgereutet. Laßt die Irrlehrer ihres Weges gehen, sie sind blinde Leiter der Blinden, und wenn ein Blinder den anderen leitet, fallen beide in die Grube. Manche fromme Christen machen sich wegen des zunehmenden Papsttums in England viele Bedenken; sie fürchten, der Tag werde kommen, wo das Licht des Evangeliums der Gnade durch das Papsttum erlöschen wird. Ich hoffe, ihr seid in dieser Hinsicht nicht allzu ängstlich. Solange die Menschen nicht bekehrt sind und nicht zur Erkenntnis des Herrn gebracht werden, kommt es eben nicht so sehr darauf an, was sie sind. Solange sie nicht im Besitz der einen wahren Religion sind, ist es eben von nicht großer Wichtigkeit, welche Art Religion sie haben. Sie können sowohl als Römische oder Mohammedaner das schreckliche Urteil derer empfangen, die nicht an Christus glauben und Feinde des Evangeliums sind, oder, wie leider so viele in unserem Lande, die nur dem Namen nach Christen sind und sich selbst und andere betrügen, denselben Zorn Gottes auf sich herabrufen und derselben Verdammnis teilhaftig werden. Befürchte aber keinen Augenblick, daß die Verkörperung des Abfalls auf den sieben Hügeln je über die Braut Christi siegen werde. O nein; der Herr wird vielmehr zu seiner Zeit, wenn das Maß ihrer Ungerechtigkeit voll ist, sie völlig vernichten. Solange du nur das festhältst, daß sie

nicht von Gott gepflanzt worden ist, kannst du dessen ebenso gewiß sein, daß Gott sie ausreuten wird. Mögen auch Propheten mit ihren vorgeblichen Offenbarungen sie pflanzen, Märtyrer mit ihrem Blute sie düngen, ein Bekenner nach dem andren mit seiner Gelehrsamkeit und seinem Mut sie verteidigen und Könige sie beschützen – er, der im Himmel wohnt und sich nicht um menschliche Macht kümmert, wird sicherlich ihren Stamm ergreifen und, ob sie auch so stark wäre wie eine Zeder, sie aufreißen und ins Feuer werfen, weil nicht er sie gepflanzt hat. Ja, jedes graue System des Aberglaubens, jede alte Form des Götzendienstes, jede ehrwürdige Anbetung des Willens, dies alles wird sicherlich, so wahr Gott die Wahrheit redet, über den Haufen geworfen werden. Deshalb laß sie; sei nicht überängstlich.

Das griechische Wort bezeichnet nicht bloß Pflanzen, sondern hat eine noch feinere, tiefere Bedeutung. Wie Tyndal so treffend bemerkt, ist nicht nur eine Pflanze damit gemeint, sondern eine Wurzel, die absichtlich in den Boden gepflanzt und gepflegt wurde. Wir sollen nicht nur mit lebenden Pflanzen zu vergleichen, sondern denen ähnlich sein, die unter des Gärtners Pflege stehen, die in die Erde gepflanzt sind, mit geschickter Hand gepflegt und als sein eigen angesehen werden. Wohl, es gibt viele, die sich zwar äußerlich zu Christus bekennen, die aber wie wilde Pflanzen sind; sie wurden nicht von einem Knecht Gottes, viel weniger von Gott selbst gepflanzt. Sie sind Dornen und Disteln; sie bringen wilde Früchte hervor, den Vorübergehenden schädlich, bitter, giftig, sauer, ja, tödlich. Sie wachsen in Überfluß. London und alle Großstädte sind wie ein mit Farnkraut und Stechginster bedecktes, großes, wüstes Heidefeld, ja, noch Schlimmeres wuchert auf demselben; wilde Pflanzen schießen üppig auf. Nun, diese müssen ausgereutet werden. Welch ein Feuer wird es geben an dem Tage, an welchem Gott seine Felder reinigen, wenn er sprechen wird: «Sammelt das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer!» (Matthäus 13,30). Der Trunkenbold, der Flucher, der Ehebrecher, die, welche ihre Umgebung betrügen und berauben, die, welche nie das Heiligtum Gottes betreten, denen der Sonntag der geschäftigste Tag in der Woche ist, die, welche leben ohne Gott, ohne Hoffnung, ohne Christus – diese alle

könnten selbstgesäte Pflanzen genannt werden. Sie sind ohne Pflege, ohne Anleitung und Unterricht und werden ausgereutet werden, denn «des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse, und die da unrecht tun» (Matthäus 13,41).

Manche dieser Pflanzen, die Gott nicht gepflanzt hat, sind sehr schön. Es gibt auf dem *Felde* viele Pflanzen, die nicht minder lieblich sind, als die im Garten. Sieh dir nur die verschiedenen Blumen und Blüten genauer an, die man kaum eines Blickes zu würdigen pflegt, sie sind wirklich schön; es sind aber keine Pflanzen, die gepflanzt worden sind. Wie viele haben wir in unserer Gemeinde, die wirklich schön – und doch keine Pflanzen Gottes sind; wie viele Männer und Frauen, aufrichtig, liebenswürdig, mit einem untadelhaften Lebenswandel! Sie sind nicht unmoralisch, lügen und betrügen nicht, sie sind freundlich und liebevoll. Aber dieses alles genügt nicht; es muss etwas mehr vorhanden sein. Der Herr Jesus sagt: «Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt, die werden ausgereutet.» Mag es auch eine liebevolle Pflanze, äußerlich eine schöne Blume sein, dennoch, weil ihre Wurzeln ihre Nahrung aus den wilden Wüsten der Sünde, sei es aus Unglauben oder Gesetzlosigkeit, gezogen haben, taugt sie nicht in Gottes Augen und muß ausgereutet werden.

Ferner, wie manche Pflanze gibt es sogar unter wilden Pflanzen, die Frucht trägt! Der Schulknabe auf dem Lande wird es dir mit Freuden bezeugen, daß der Wald ein Obstgarten ist, und daß die dort wachsenden wilden Früchte ihm manch herrliches Mahl bereitet haben. Und doch, ob auch die Vögel dorthin kommen, um sich zu sättigen, ob auch im Winter die Samen des Sperlings Vorratskammern sind, doch sind sie nicht gepflanzt und kommen nicht in die Liste der gepflanzten Pflanzen. – Es gibt manche, die wirklich etwas Gutes in der Welt ausrichten. Hier ist einer, ohne welchen seine alte Mutter unversorgt wäre; von dem Tisch eines anderen wird mancher Arme genährt. Das ist ja etwas Gutes, und ich würde mich freuen, wenn alle viel mehr täten. Aber vergiß nicht, damit ist es nicht genug. Du mußt von Gott gepflanzt sein, wenn nicht die Früchte, welche du trägst, selbstsüchtige sein sollen. Du würdest Israel gleich sein, das als leerer

Weinstock bezeichnet wurde, weil es Früchte für sich selbst brachte. Wohltätigkeit ist gut. Edler Wohltätigkeitssinn, du magst unter den Menschen geehrt sein! Aber der Glaube darf nicht fehlen; ohne Glauben an Christus können wir nie dahinkommen, wo er ist, ob wir auch unsere Leiber verbrennen ließen und all unsere Güter den Armen gäben.

Manche dieser wilden Pflanzen haben sehr starke Wurzeln. Wer versuchen wollte, sie auszugraben, würde sich eine nicht leicht ausführbare Aufgabe stellen. Sieh dir das wilde Ampferkraut an; hast du je versucht, es aus der Erde zu ziehen? Ein Stück nach dem anderen bricht ab, und ehe du es auszureißen vermagst, mußt du ein scharfes Instrument in die Erde stoßen, und auch dann noch, so lange noch ein Stück da ist, wird es wieder aufschießen und wachsen. O, wie viele gibt es, die in ihrem falschen Vertrauen ein ähnlich zähes Leben haben, wie das Ampferkraut in seiner Wurzel! Sie sind nicht zu erschüttern. «Ich habe nie einen Zweifel oder ein Bedenken gehabt», hat einmal einer gesagt. Und wißt ihr, was Robert Hall darauf geantwortet hat? «Gestatten Sie mir, daß ich für Sie zweifle, Herr!» Wußte er doch, daß der Mann ein schlechtes Leben führte. «Sie sind nicht in Unglück wie andere Leute und werden nicht wie andere Menschen geplagt» (Psalm 73,5) und sprechen mit einer selbstbefriedigten Miene. Aber mag auch ihre Rede wie Sicherheit klingen, sie ist nur Vermessenheit; mag sie sich auch anhören wie Vertrauen auf Christus, sie ist nur Selbstvertrauen. Solche haben ihre Wurzeln sehr tief ausgestreckt, sie sind so stark, daß sie nicht zu erschüttern sind. Und doch – leider sind sie keine Pflanzen, welche die Hand des Herrn gepflanzt hat, und seiner Zeit wird ohne Erbarmen an ihnen vollzogen werden, womit hier gedroht wird; sie werden ausgereutet werden.

Pflanzen, nicht von Gott gepflanzt

Aus *Die Natur und das Reich der Gnade*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Hamburg, 1897